



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914

Friedjung, Heinrich

Berlin, 1919

Letzter Widerstand und Unterwerfung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73514)

britische Heer und bedrohten dessen rückwärtige Verbindungen. Alles vorsichtig bedenkend, brach Roberts erst im Mai 1900 zur Unterwerfung auch des nördlichen Burenstaates auf. Widerstand gegen sein 65 000 Mann starkes Heer war unmöglich; so konnte er am 31. Mai Johannesburg, am 5. Juni auch die Hauptstadt der Südafrikanischen Republik, Pretoria, in Besitz nehmen. Etwas früher, am 17. Mai, wurde Mafeking entsetzt, das sich durch sieben Monate gegen die feindliche Einschließung gehalten hatte.

Nun glaubten die Engländer die Arbeit beendet und sprachen noch im Mai 1900 die Einverleibung des Oranjestaates in das britische Reich aus, im September die der Südafrikanischen Republik. Lord Roberts hielt seine Aufgabe für gelöst und kehrte nach England zurück, wo er mit Ehren überschüttet wurde. Lord Kitchener, am 30. November mit dem Oberbefehl betraut, sollte den Rest des Widerstandes zertreten. Auf der anderen Seite sank die Hoffnung Krügers auf Sieg, er übertrug die Leitung der Staatsangelegenheiten dem Vizepräsidenten Schalk Burger und schiffte sich im Oktober nach Europa ein, in der Absicht, Könige und Völker um Hilfe für sein Volk anzusuchen.

*

Letzter Widerstand und Unterwerfung

Die Annahme, das Burenvolk wäre völlig niedergeworfen, erwies sich jedoch als irrig. Denn die tapfersten seiner Söhne begannen jetzt einen Kleinkrieg, bei dem erstaunliche Zähigkeit und Beweglichkeit entwickelt wurde. Die Mattheit früherer Kampfstage war geschwunden. An Stelle Jouberts, der am 27. März 1900 starb, fiel die oberste Leitung dem General Botha zu; er und andere vorwiegend junge Anführer erschienen mit Streifscharen unerwartet bald an der einen, bald an der anderen Stelle des nur scheinbar unterworfenen Landes. Sie verfügten über berittene Abteilungen, mit welchen sie unversehens britische Posten und Proviantkolonnen aufhoben. Diese oft reiche Beute gab ihnen die Mittel zur Fortführung des Krieges. Zwei Jahre widerstanden sie auf diese Art den Engländern, obwohl diese zuletzt im ganzen nahezu 300 000 Mann in Südafrika bereit hatten.

Vergebens versuchte Kitchener diese Streifkorps einzukreisen und

zu vernichten. Gegen den kühnen Dewet veranstalteten die Engländer im Oranjestaat ein Kesseltreiben; er entkam aber und drang sogar zweimal in die Kapkolonie ein. Ähnlich widerstand Delarey im nordwestlichen Transvaalland. Botha, durch diese Erfolge kühn gemacht, trug 1901 den Krieg nochmals nach Natal, der Stätte seiner früheren Siege. Hier drohte ihm Einkreisung; er aber brach glücklich nach Transvaal durch, wo er eine englische Abteilung schlug, die ihn noch in weiter Ferne glaubte.

Die Engländer hatten trotz ihrer Überzahl immer noch zu wenig berittene Truppen, auch starben ihre meistens über See gebrachten Pferde zu Tausenden in dem ungewohnten Klima. Auf den langen Nachschublinien mußten sie ihre Streitkräfte zersplittern. Dem wirkte Ritshener durch den Bau von vielen hunderten Blockhäusern entgegen, die er längs der Eisenbahnlinien wie an den Straßen anlegen ließ, die von den feindlichen Scharen benutzt oder gekreuzt werden mußten: so wurden ihnen Märsche und Aberfälle erschwert. Dazu kamen die härtesten, dem Völkerrecht widersprechenden Maßregeln gegen die Kämpfer wie gegen deren Familien. Obwohl die im Felde stehenden Buren ehrliche Soldaten waren, deren Privateigentum nicht hätte angetastet werden dürfen, wurden ihre Farmen unbarmherzig niedergebrannt und verwüstet; gegen 30 000 Bauernwirtschaften erfuhren dieses Schicksal. Die Frauen und Kinder wurden aus den zerstörten Häusern weggeführt und in den sogenannten Konzentrationslagern untergebracht, angeblich, weil sie sonst verhungern müßten. In diesen Lagern wurden die Wehrlosen so schlecht versorgt und gepflegt, daß von den 100 000 hier untergebrachten Personen nicht weniger als 26 000 starben. Wie im englischen Parlament zugegeben wurde, hatten diese den britischen Namen schändenden Maßnahmen den Erfolg, den Widerstand der Buren zu erhöhen und den Krieg zu verlängern. Derselbe Lloyd George, der später mit Kraftausdrücken gegen die deutsche Barbarei als unerhört zu Felde zog, schloß sich diesen Vorwürfen an.

Das sind Tatsachen, die englischen Parlamentsakten entnommen sind. Britische Frauen, welche die Lager besuchten, haben noch andere schwere Vorwürfe gegen die Kriegsverwaltung erhoben¹⁾. Deshalb fällt der Burengeneral Smuts in seinem 1902 erschienenen Buche „Ein

¹⁾ Großes Aufsehen erregte in England der Bericht von Miß E. Hobhouse, der in deutscher Übersetzung unter dem Titel erschien „Die Zustände in den südafrikanischen Konzentrationslagern“ (Berlin 1902).

Jahrhundert von Unrecht“ über die britische Politik das vernichtende Urteil: „Die Geschichte wird zur Genüge zeigen, daß die Behauptung von der Humanität, der Zivilisation und den gleichen Rechten, auf die die englische Regierung ihre Handlungsweise gründet, nichts anderes ist als ein schöner Aufpuß des heuchlerischen Annexionismus und des Räubergeistes, der die englische Regierung zu allen Zeiten und in allen Beziehungen mit unserem Volke gekennzeichnet hat.“ Diese Worte sind wahr geblieben, obwohl, sie verleugnend, derselbe General Smuts wie Botha im Eroberungskriege der Briten von 1914 ihnen ihren Degen zur Verfügung gestellt haben. Denn diese Burenführer ließen sich von demselben Geiste der Heuchelei erfüllen, als die englische Regierung ihnen die Erweiterung der Herrschaft des süd-afrikanischen Gemeinwesens durch Deutsch-Südwestafrika als Köder hinwarf. Opfer eines Raubes geworden, haben sie sich durch Aussicht auf gemeinsamer Raub verlocken lassen.

Länger als zwei Jahre hatten die Buren heldenmütig für ihre Freiheit gestritten, dem Feinde schwere Wunden geschlagen, aber Hunger und Krankheiten brachen endlich die Kraft des Widerstandes. Den letzten Erfolg trug Delarey davon, indem er am 7. März 1902 Lord Methuen schlug und den schwer verwundeten General mit 600 Soldaten gefangen nahm. Auch bei den tapferen Kämpfern machte sich endlich Friedensbedürfnis geltend. Die Hoffnung, Krüger werde die europäischen Regierungen zum Eintreten für die Buren gewinnen, schwand dahin. So beschlossen die noch im Felde befindlichen Abteilungen, Bevollmächtigte zu einer Versammlung zu schicken, um über Krieg oder Unterwerfung zu beraten. Die Verhandlung der 54 Abgesandten, die zu Vereeniging am Waalflusse stattfand, verlief ergreifend. Dewet sprach bis zum letzten Augenblick für Aussharren, Botha mit anderen Führern legte die Nutzlosigkeit weiteren Widerstandes dar. Die Entscheidung fiel für das Angebot der Unterwerfung, die aber nicht bedingungslos stattfinden sollte. Verhandlungen wurden angeknüpft, die am 31. Mai 1902 zum Friedensschluß führten, der von Ritchener und Milner, auf der anderen Seite von Schalk Burger und den Burengeneralen unterzeichnet wurde. Die Buren erkannten die englische Herrschaft an, doch wurde ihnen nicht die Ablieferung ihrer Waffen auferlegt, soweit sie ihrer zur Verteidigung gegen die Raffern bedurften. Es wurde ausgemacht, daß die holländische Sprache bei den Gerichten und in den Schulen überall im Gebrauch bleiben werde, wo die Bewohner es verlangten. Da

England gleichfalls die Beendigung des Krieges herbeiwünschte, gestand es zu, daß den Buren keine Steuern zur Deckung der Kriegskosten auferlegt werden durften. England mußte einwilligen, drei Millionen Pfund zu verwenden, um den Buren zu ermöglichen, ihre zerstörten Farmen wiederherzustellen und zu friedlichen Beschäftigungen zurückzukehren. Daß den Buren Amnestie zugebilligt wurde, war selbstverständlich, denn nur der Hochmut der Sieger hatte behauptet, sie wären seit der von England ausgesprochenen Annexion ihres Landes zu Rebellen geworden. Die Prozesse dagegen wider die Holländer der Kapkolonie, die sich am Aufstande beteiligt hatten, gingen noch eine Zeitlang ihren Weg; sie waren auf die Gnade der Regierung angewiesen. So hatten sich die Buren ehrenvolle Bedingungen erstritten.

Groß waren die Opfer, die der Krieg dem britischen Reiche auferlegte. Der Kriegsminister stellte im Frühjahr 1902 fest, daß im ganzen 380 000 Mann mobilisiert worden waren; zuletzt standen 300 000 Mann in Südafrika, die streitbare und die sonstigen Kriegszwecken dienende Mannschaft zusammengenommen. Im Felde kamen 8590 Briten ums Leben, 13 352 durch Krankheiten; außerdem zählte man 75 536 Verwundete und Kranke; also ein Gesamtverlust von 97 478 Menschen.

Demgemäß waren die Kosten des Krieges auf dem entfernten Schauplatze sehr hoch. Nach dem Berichte der Unterhauskommission vom August 1903 betrug sie 222 970 000 Pfund Sterling oder 5574 Millionen Mark. Nur ein kleiner Teil davon wurde durch Steuern hereingebracht, das meiste durch Anlehen, deren Verzinsung schwer auf dem Staatshaushalt lastete. Zu teuer war die Herrschaft über ein Land erkaufte, in welches ununterbrochen englische Einwanderer strömten, so daß es durch die natürliche Entwicklung der Dinge früher oder später hätte britisch werden müssen. Es wird behauptet, daß der Premierminister Lord Salisbury mit dem Hinweise darauf vor dem Kriege zu einem weniger gewalttätigen Verfahren geraten hatte; aber Chamberlains stürmisches Drängen setzte sich durch. Wohl hat England die Buren das ihnen angetane Unrecht dadurch vergessen gemacht, daß 1910 das südliche Afrika, britische und holländische Gebiete, zu einem selbständigen Gemeinwesen vereinigt und mit Selbstregierung ausgestattet wurde. In den Jahren nach dem Kriege aber war nach ehrenvoll bestandener Kraftprobe das Burenland beinahe eine Wüste, die Farmen der besten Männer lagen in Trümmern, keiner Familie war Leid erspart geblieben.

